

In dieser Hinsicht könnte ich Sie mit meinen Erfahrungen auf den richtigen Weg weisen, welchen Sie einschlagen müssen, um es zu etwas zu bringen. Soll ich Ihnen einmal sagen, wie ich an Ihrer Stelle handeln würde?"

"Sie würden mich zu Dank verpflichten, wenn Sie mir dies mittheilen wollten, Herr Vandervelden."

"Zunächst also würde ich mit dem größten Eifer mich bestreben, ein bestimmtes Geschäft, sei es nun in diesem oder jenem Artikel, der Ihnen am besten gefällt, gründlich kennen zu lernen, und zwar mit der festen und ausdrücklichen Absicht, später einmal ein selbstständiges Geschäft dieser Art zu errichten. Denn selbstständig werden Sie doch gewiß einmal werden wollen, daß Sie aber die nöthigen Fähigkeiten zur Leitung eines solchen Geschäftes besitzen, weiß ich recht gut. Ich will Ihnen hiermit keine Schmeichelei sagen, junger Mann, denn dies ist überhaupt meine Gewohnheit nicht, sondern ich spreche einfach die Wahrheit, wozu ich mich um so mehr verpflichtet fühle, als bei dem neulichen Streite, welcher die Ursache zu Ihrem Austritten aus meinem Geschäft bildete, das Unrecht auf meiner Seite war. Mit den Fähigkeiten allein kann indessen ein Kaufmann noch nichts anfangen, er muß auch einiges Capital in den Fingern haben, das aber können Sie sich leicht auf folgende Weise anschaffen. Sie sind ein hübscher und ansehnlicher junger Mann, das Compliment muß ich Ihnen machen und meine Tochter wird gern bezeugen, daß dasselbe ein berechtigtes ist und wenn Sie es daher richtig anfangen, so kann es Ihnen nicht schwer werden, hier in Antwerpen eine Frau zu finden, welche Ihnen das nöthige Capital zu Ihrer Etablierung zubringt. Nur dürfen Sie Ihre Augen nicht gar zu hoch erheben, da Sie sonst aller Voraussicht nach nur gründliche Abweisungen erfahren würden, aber wenn Sie unter den Töchtern kleiner Kaufleute sich umsehen wollen, so wird der schließliche Erfolg Ihren Bemühungen sicherlich nicht ausbleiben."

"Ihr Rath mag sehr gut gemeint und sehr praktisch sein," versetzte Paul, der bei dem Compliment seines Wirthes dunkelroth geworden war, bei den folgenden Worten desselben aber eine ziemlich enttäuschte Miene aufgesetzt hatte, „indessen wäre ich schwerlich im Stande, denselben zu befolgen. Denn meinen Gefühlen widerstrebt der Gedanke, mir zu dem Zwecke eine Frau zu suchen, um in deren Gelde das Mittel zu einer angenehmen Existenz zu finden. Dann könnte ich das Bewußtsein nicht mehr los werden, als wäre meine Frau diejenige, welcher ich mein Bestehen verdanke, und schon dieser Umstand würde mich unbedingt davon abhalten, allein des Geldes wegen mich jemals um ein Weib zu bewerben."

"Unfinn!" brummte Herr Vandervelden. „Ein junger Mann muß vor Allem darauf sehen, daß er vorwärts kommt, das ist die Hauptsache, auf alles andere dagegen gebe ich noch keinen Pfifferling. Denn heutigen Tages beurtheilt man einen Menschen nicht nach seinen Gefühlen und seiner edlen Gesinnung, sondern nach seinem Verstande und seinem Gelde, und wenn er sich das letztere nur auf eine ehrliche Manier verschafft hat, so kann es ihm im übrigen ganz einerlei sein, ob er durch einen Mann oder eine Frau in den Besitz desselben gelangt. Niemand wird ihm in dem letzten Falle wegen seiner Handlungsweise einen Vorwurf machen wollen, und am allerwenigsten hat mithin er selbst irgendwelche Ursache hierzu."

"Es mag ja sein, daß der größte Theil der Menschheit denselben Ansichten huldigt, welche Sie soeben entwickelten, aber diese Denkweise ist für mich durchaus nicht bestimmend, ich werde vielmehr stets derjenigen treu bleiben, in der ich erzogen und aufgewachsen bin. Nach dem Besitze von Geld zu streben, sich ein Vermögen zu erwerben suchen, das ist allerdings der Beruf des Kaufmanns, indessen bildet der zu erstrebende Reichtum doch nur stets ein Mittel zum Zweck, welcher in der Schaffung eines möglichst angenehmen und glücklichen Lebens besteht. Das werden Sie mir zugestehen, Herr Vandervelden, denn Niemand sucht das Geld seiner selbst Willen, sondern wegen der Macht und der Kaufkraft, welche mit dem Besitze desselben verbunden sind. Man glaubt um so glücklicher zu sein, je weniger man sich irgend einen Genuß versagen muß, zu welchem das Geld die Mittel gewährt, dabei aber vergißt man nur zu häufig, daß es etwas giebt, was das Geld allein niemals zu gewähren vermag, nämlich die Zufriedenheit."

"Erst diese macht das wahre Glück des Lebens aus, und sie kann auch bei nur mäßigem Besitze sehr wohl vorhanden sein, während sie trotz des größten Reichtumses notwendig fehlt, wo kein harmonisches Familienleben besteht, wo z. B. der Mann sich fortwährend sagen mußte, daß er, anstatt bei der Wahl seiner Gattin nur auf deren Geld zu sehen, besser daran gethan haben würde, wenn er bei einer solchen Wahl allein seiner Neigung und einer gegenseitigen Sympathie der Seelen gefolgt wäre."

"Der Taufend, Sie werden ja ganz sentimental!" rief Herr Vandervelden mit einem spöttischen Lachen aus. „Das Alles klingt gewiß sehr schön und hört

sich sehr gut an, nur vergessen Sie dabei ganz, daß man heutigen Tages von gegenseitiger Neigung und Seelensympathie nicht leben kann. Auch glaube ich, daß Ihre Worte überhaupt nicht ernst gemeint waren, sondern daß Sie dieselben nur zu dem Zwecke sprachen, um eine Probe Ihres Rednertalentes vor mir abzugeben. Oder können Sie z. B. ernstlich daran denken, Ihre Theorien in's Praktische zu übertragen und, obwohl Sie selbst kein Vermögen besitzen, ein ganz armes Mädchen als Ihre Frau heimzuführen?"

„Und warum nicht?" erwiderte Paul ruhig, worauf Eugenie lächelnd hinzufügte:

„Ich finde, daß die Grundsätze des Herrn Lindner durchaus brave und achtungswürdige sind. Vielleicht spricht er auch noch besonders deshalb in dieser bestimmten und fast begeisterten Weise, weil er bereits das arme Mädchen entdeckt hat, welches ihm zu einem solchen vollkommenen Glück verhelfen soll."

„Diesmal irren Sie sich, mein Fräulein," entgegnete Paul. „Ich habe weder ein solches armes Mädchen entdeckt, noch auch werde ich überhaupt jemals ein armes Mädchen heirathen."

„Aber hiermit widersprechen Sie ja vollständig dem, was Sie eben erst sagten!" rief Vandervelden heiter aus, eine Bemerkung, welche auf den Wangen des jungen Mannes eine merkwürdige Röthe hervorrief.

„Ich widerspreche mir durchaus nicht," erwiderte er mit einem raschen Blicke auf Eugenie. „Vorhin hatte ich nur erklärt, daß ich, wenn meine Neigung sich einem armen Mädchen zuwenden sollte, in der Armuth desselben kein Hinderniß für meine Werbung erblicken würde, aber trotzdem darf ich ruhig behaupten, daß dieser Fall niemals eintreten wird, weil . . ."

„Nun, weshalb vollenden Sie nicht, Herr Lindner?" frug Eugenie, als Paul hier mit einem Male stockte.

„Weil ich einen ganz besonderen Grund hierfür habe, den ich nicht nennen kann und nicht nennen darf," kam es entschlossen von seinen Lippen. „Alle meine Gedanken habe ich in offenerzigster Weise vor Ihnen dargelegt, nehmen Sie es mir daher nicht übel, wenn ich in einem Punkte Stillstehen beobachte und eine Thatsache als ein kleines Geheimniß in meiner Brust verschließe."

„Wir wollen überhaupt das ganze Thema vergessen und begraben," bemerkte Herr Vandervelden. „Denn die Sentimentalität ist nie meine Sache gewesen und am allerwenigsten kann mich ein Gespräch erbauen, in welchem so unbegreifliche und die zukünftige Existenz eines hoffnungsvollen jungen Mannes gefährdende Ansichten entwickelt werden. Nehmen Sie noch ein Glas, Herr Lindner, das wird Sie vielleicht auf couragirtere Ideen bringen. Dann aber wollen wir die Tafel aufheben, denn ich bin gewohnt, sofort nach Tische mein Schläfchen zu halten."

In diesem Momente fiel der silberne Serviettenring Eugenie's zu Boden und rollte unter den Tisch. Sie bückte sich um denselben aufzuheben, aber auch Paul hatte bereits die Hand nach dem gefallenem Gegenstande ausgestreckt. Er tastete nach dem Ringe, statt dessen jedoch ergriff er eine kleine, zarte Hand, die, wie es ihm wenigstens vorkam, den unwillkürlichen Druck der seinen leise, aber deutlich erwiderte.

Mit gerötheten Gesichtern richteten sich gleich darauf beide, Eugenie mit dem wiedergefundenen Ringe in der Hand, auf ihren Sitz empor, ein Anblick, welcher bei Vandervelden einen lauten Ausbruch der Heiterkeit hervorrief.

„Na, Ihr scheint Euch ja furchtbar abgequält zu haben," lachte er, „denn Ihr seid Beide so roth geworden, als hättet Ihr mit der größten Anstrengung eine schwere Last vom Boden gehoben. Das sollte eigentlich ein Fingerzeig für Sie sein, Herr Lindner! Denn noch weit schwerer als einen silbernen Serviettenring ist es, ein Vermögen aufzuraffen und daher thäten Sie sehr wohl daran, bei Ihren Zukunftsplänen sich stets dieses Suchens nach dem Serviettenringe zu erinnern."

„Ich werde dasselbe nie vergessen," erwiderte Paul mit einem Blicke auf Eugenie, die unter demselben ihre Augen verlegen zur Seite wandte.

Der alte Vandervelden war mit einem Male sehr ernst geworden. Mochte der Anblick seiner in verdächtiger Bewirrung neben ihm sitzenden Tochter diese Aenderung seiner heiteren Weinlaune herbeiführen haben, oder mochte er sich erinnern, daß es Zeit sei, gegenüber den armen Commis seine Würde und seine überlegene Stellung hervorzuführen, genug, er stand plötzlich von seinem Stuhle auf und sagte in seinem gewohnten kurzen und barschen Ton:

„Herr Lindner, ich habe Sie vielleicht schon zu lange aufgehalten, denn Sie werden den Sonntag Nachmittag zu Ihrem Vergnügen benutzen wollen. Wir wollen also die Sitzung abbrechen. Nehmen Sie den Aufenthalt in meinem Hause als eine Erinnerung mit sich, erzählen Sie Jedem, daß Sie mit mir und meiner Tochter familiär zu Tische gegessen hätten, und knüpfen Sie an das einmal Stattgefundene und nie mehr Wiederkehrende keine für Sie verhängnißvollen Illusionen."

„Ich verstehe Sie nicht, Herr Vandervelden," entgegnete Paul, erstaunt über den eigenthümlichen Ton und verwirrt durch die merkwürdigen Aeußerungen des Hausherrn, der mit derselben kühlen Ruhe hierauf erwiderte:

„Denken Sie nur einmal reiflich über meine Worte nach, und Sie werden dieselben schon verstehen lernen. Leben Sie wohl, Herr Lindner." Vielleicht sehen wir uns nochmals bei einer andern Gelegenheit wieder."

Das Klang wie eine direkte Aufforderung an Paul sich zu entfernen, und er zögerte daher auch nicht, derselben Folge zu leisten. Sprachlos vor Scham und Entrüstung verbeugte er sich vor Eugenie, die ihm mit einem vorwurfsvollen Blicke auf ihren Vater herzlich die Hand entgegenstreckte.

(Fortsetzung folgt.)

Taubenfutter.

Als Taubenfutter wird hauptsächlich verwendet: Erbsen, Mais, Wicken, Bohnen, Weizen, Buchweizen und Gerste und zwar entweder jede Getreidesorte allein oder mehrere vermengt, dann aber meist bunt durcheinander ohne besondere Prüfung der einzelnen Körnerarten nach ihrem Gehalte und ihrer Zuträglichkeit für die betreffende Taubenrasse. Die Erbsen gilt allgemein als vorzügliches Taubenfutter, wahrscheinlich weil sie von den Tauben gern genommen wird, allein das letztere geschieht vielmehr darum, weil die Erbsen sich leicht aufnehmen läßt. Als Futter für die Taube ist sie durchweg zu schwer; sie macht die Taube faul und trägt und führt in Folge ihrer „Strenge" Krankheiten herbei, die in Kröpf und Magen ihren Ursprung haben. Als Zwischenfutter oder ab und zu einmal in geringerer Menge schadet sie nicht. Der Mais ist das schlechteste aller Körnerfutter für Tauben; im Sommer erzeugt er zu viel Hitze im Körper und wird schlechtweg schädlich dadurch, daß er stets viele unreife Körner enthält, die in Folge ihrer Beschaffenheit schlimme Krankheiten hervorrufen. Wicken sind nur als Schleimsfutter während der Zucht zu empfehlen; als Dauerfutter taugen sie bei ihrem Gehalte an Mehl und Hülsen nicht, weil der Mangel dieser Stoffe, welche die Taube bei ihrer Verdauung wesentlich gebraucht, leicht Magenkrankheiten herbeiführt, die mit Verlust enden. Verfasser möchte deshalb Wicken nur als Abwechslungsfutter in geringer Menge zulassen. Bohnen bilden ein sehr gutes Taubenfutter für große schwere Rassen, wie Carrier, Dragoner, Römer und u. a., für welche sie sogar nothwendig sind; kleineren Rassen und Kröpfen jedoch gebe man keine, den ersteren ist die Bohne zu groß und schwer, so daß sie Verdauungsbeschwerden begünstigt, und Kröpfe bekommen davon Hängekröpf und andere Kröpfkrankheiten, außerdem werden die Thiere davon träge und faul. Weizen wird von den Tauben zwar gerne genommen, allein er macht dieselben zu Folge seines großen Mehl- und Stärkgehaltes sehr bald fett und dadurch begattungsträge, so daß viel unfruchtete Eier gelegt werden und mithin ein Zucht-ausfall entsteht. Verfasser rath also von Weizenfütterung entschieden ab und will dieses Korn nur für abgemagerte Thiere als Zwischenfutter und in Zeitabschnitten wechselweise gegeben, gelten lassen. Buchweizen gebe man nur erkrankten Tauben, namentlich den an Hängekröpf leidenden Kröpfen; für gesunde Tauben ist er zu leicht, er hat, da er zu hülsenreich, wenig Futterwerth und kann dieselben nicht ernähren. Als Zwischenfutter mag man ihn seiner, die Verdauung fördernder Eigenschaften wegen geben, als Dauerfutter genügt er nicht. Dagegen ist Gerste das beste und unter allen Umständen zuträglichste Futter, da sie den richtigen Procentsatz an Mehl und Hülsen enthält, und Alles, was die Taube zur gesunden Ernährung und Erhaltung nöthig hat, bietet, und auch die jungen Tauben sich bei Fütterung mit Gerste lebhaft entwickeln und gesund bleiben. Man gebe deshalb den Tauben viel Gerste und dabei täglich frisches Wasser. Zu empfehlen ist, zerfeinertes, mit Heringsslake angefeuchteter Mörtel und Stücksalz in einem Gefäße hinzustellen und ab und zu etwas Rübsamen zwischen das Futter zu mengen. Noch zu beachten ist, daß nicht mehr Futter verabreicht werde, als die Tauben eben verzehren; zu viel Futter macht die Tauben träge und bewegungsunlustig, am besten bekommt es ihnen, wenn sie es sorgfältig zusammensuchen müssen; Gefäße mit stehendem Futter sind verwerflich.

Die Seiden-Fabrik G. Henneberg (k. u. k. Hof.), Zürich sendet direct an Private: schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe von 75 Pfg. bis Mk. 18.65 p. Meter — glatt, gestreift, farret, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.) porto- und zollfrei. Muster umgehend.

Kanarienvogel, Amsel, Drossel, Fink und Star und die ganze Vogelschaar singt am besten, lebt am längsten bei Fütterung mit Bohnen-Vogelfutter. Hier nur zu haben bei Hrn. Rfm. Hermann Böhlend, Bergstraße. Der große Prachtkatalog der Vogelhandlung Böhler ist daselbst einzusehen. Kurze Schrift über Vogelpflege umsonst.